



Was versteht man eigentlich unter einer virtuellen Interaktionsplattform?

Nun, schauen wir uns hierzu zuerst einmal in der realen Welt um. Dort ist das Cafe um die Ecke genauso eine Interaktionsplattform wie der Hörsaal an der Universität oder der Konferenzraum bei Ihnen im Büro. Allen gleich ist die Möglichkeit, dass Menschen an diesen Orten miteinander kommunizieren und dadurch interagieren können.

Auf einer virtuellen Interaktionsplattform ist dies nicht anders, lediglich der Raum, also das Cafe oder der Hörsaal, werden in diesem Fall mit Hilfe von Bits und Bytes durch einen PC und eine Internetverbindung ersetzt. Aber auch hier können Menschen miteinander kommunizieren. Die mögliche Interaktion ist in der virtuellen Umgebung allerdings stark an das jeweilige System gekoppelt. Dies kann vom einfachen Datenaustausch bis hin zu virtuellen Konferenz- und Projekträumen gehen.

Vielleicht fragen Sie sich jetzt, warum Sie aber einer solchen virtuellen Interaktionsplattform den Vorzug gegenüber Ihrem Konferenzraum geben sollten? Sehen Sie, wenn alle Beteiligten sich im gleichen Gebäude, also räumlich sehr nahe beieinander befinden, gibt es in den meisten Fällen keinen Grund, von der realen in die virtuelle Welt zu wechseln. Befinden sich einige Teilnehmer allerdings an einem oder mehreren anderen Standorten, sieht die Situation wieder anders aus.

Jetzt fließen nämlich eine Reihe von anderen Faktoren mit in die Betrachtung ein: so die Fahrtzeiten, mögliche Übernachtungen und damit die verbundenen terminlichen Engpässe, da die von extern anreisenden Personen nicht nur die Zeit des eigentlichen Meetings frei haben müssen, sondern auch die Zeiten der An- und Abfahrt. Ganz abgesehen davon, dass diese Zeiten sich natürlich auch monetär bemerkbar machen.

Ein weiteres Einsatzszenario ist ein begleitender virtueller Projektraum, der über mehrere Tage oder Wochen von allen Projektteilnehmern genutzt werden kann. In einem solchen Fall sind Meetings nur ein Teilaspekt und können sowohl in der realen wie auch in der virtuellen Umgebung stattfinden.

Was verstehe ich unter einem virtuellen Projektraum?

Stellen Sie sich einen Raum vor, der für Sie als Projektmitglied 24 Stunden am Tag geöffnet ist und in dem Sie jederzeit zentral auf projektrelevante Dokumente Zugriff haben.

- in dem Sie Ihre Ideen notieren,
- mit Kollegen bestimmte Sachverhalte diskutieren können,
- wo Sie sich zu bestimmten Terminen treffen,
- während beispielsweise einer Brainstorming-Sitzung kreative neue Lösungswege finden.

Und das womöglich mit Kollegen und Fachleuten, die zig hunderte von Kilometer von Ihnen entfernt, vielleicht sogar in einem anderen Land und einer anderen Zeitzone, sitzen.

Das Schönste dabei: dies geht alles von Ihrem PC aus. Wobei es keinen Unterschied macht, ob Sie von Ihrem Arbeitsplatz-Rechner, Ihrem heimischen PC oder mit dem Laptop aus dem Hotelzimmer aus darauf zugreifen. Sie sind völlig ortsungebunden.

Jetzt werden Sie sicherlich sagen: Das klingt zwar sehr interessant, aber ist ein normaler Anwender damit nicht überfordert? Der Erfolg einer solchen virtuellen Plattform steht und fällt mit seiner Benutzerfreundlichkeit. Insofern sind Ihre Bedenken vollkommen nachvollziehbar. Ein Fehler, der im Zeitalter des Web 2.0 gerne gemacht wird, ist dabei die Lust am Machbaren. Häufig wird die Technik dem Nutzen vorangestellt und nicht umgekehrt. Das Ergebnis sind dann verspielte Oberflächen, deren Bedienbarkeit aber dem Äußeren zum Opfer gefallen sind.



Gleich welche Möglichkeiten eine solche virtuelle Plattform zur Verfügung stellt, so bleibt sie doch ein Werkzeug und nur ein funktionstüchtiges Werkzeug wird auch eingesetzt und nur bei einem Werkzeug das genutzt wird, rechnet sich auch die Investition.

Für die Zukunft bedeutet dies, dass wir – wenn es uns weiterhilft - immer öfter virtuell zusammenarbeiten?

Wenn es uns weiterhilft, dann ja. Diese Instrumentarien dienen nicht ihrem Selbstzweck, sondern sollen uns helfen, Aufgaben besser zu meistern und leichter zu lösen. Wir setzen eine solche virtuelle Plattform, genauer gesagt einen solchen virtuellen Projektraum, beispielweise im Bereich des Innovationsmanagements und der lösungsorientierten Ideenfindung, als projektbegleitendes Tool ein.

Es hat sich aber gezeigt, dass ohne eine gute Vor- und Nachbearbeitung das beste virtuelle Tool nicht zum Erfolg führt. Auch wenn also in Zukunft sicherlich immer öfters auf virtuelle Werkzeuge zurückgegriffen wird, ist eine gute Vorbereitung und Analyse der Ergebnisse immer noch ein entscheidender, wenn nicht sogar der entscheidende Punkt bei ihrem Einsatz.

© TMG Markt und Innovation GmbH 2009